

Fünf Fragen an

→ Bruder Paulus Terwitte

ZUR PERSON:

1959 in Stadtlohn/Westfalen geboren, entschied er sich mit 19 Jahren, sein Leben als Kapuzinerbruder zu gestalten. Nach dem Noviziat in Werne und dem Studium in Münster/Westfalen und in Graz/Österreich arbeitete er unter anderem in Offenburg, Stühlingen und Gera. Zur Zeit leitet Bruder Paulus als Guardian das Kloster Liebfrauen in Frankfurt am Main. Sein besonderes Interesse gilt der Verschränkung der alten und neuen Medien. Der technikfreundliche Moderator von „N24 Ethik“ ist den SAT.1-Zuschauern bereits bekannt aus der wöchentliche Sendereihe „So gesehen“.



1. Was heißt „öffentlich“? Wer oder was ist „die Öffentlichkeit“?

Öffentlich ist alles, was nicht privat ist. Positiv gesagt: In der Öffentlichkeit hat der sich Äußernde keinen Überblick mehr über die Adressaten seines Handelns und Redens; da es aber ohne Bezug auf konkrete Adressaten keine wirkliche Kommunikation gibt, ist öffentliches Handeln immer von Missverständnis und Kritik betroffen.

Die Öffentlichkeit ist der gesamte Adressatenkreis, den eine Botschaft erreicht. Die öffentlichen Medien, sofern sie viele erreichen wollen, haben damit das grundsätzliche Problem, in der Vielfalt des Veröffentlichten Aufmerksamkeit erregen zu müssen. Veröffentlichte Meinungen und Gedanken stehen manchmal so sehr unter diesem Diktat, dass sie eher wirkungsbezogen als inhalts- und formbezogen geäußert werden.

2. Wie werden philosophische Themen in der Öffentlichkeit präsentiert? Welche Probleme gibt es bei der Vermittlung?

Philosophische Themen werden m. E. zu langweilig in der Öffentlichkeit präsentiert. Der denkende Mensch entfremdet sich zu leicht von dem von ihm Gedachten; im Ergebnis werden den Menschen Denkergebnisse versucht zu vermitteln, der Denkweg bleibt ihnen verschlossen, weil zu wenig Denkende bereit sind, sich – um ein Bild zu benutzen – mit Kamera und Mikrofon beim Denken begleiten zu lassen.

Die Öffentlichkeit lebt von Personen und Geschichten. Daher müssen nicht philosophische Themen in der Öffentlichkeit präsentiert werden, sondern Menschen, die denken,

müssen bereit werden, sich zu zeigen und wie sie denken (einschließlich der Holzwege und der praktischen Konsequenzen, die dieses und nicht ein anderes Denken hat).

3. Welche Rolle können und sollen Philosophieexperten hinsichtlich öffentlicher Debatten einnehmen? Was sind Möglichkeiten und Grenzen?

„Philosophieexperte“ ist, mit Verlaub gesagt, ein Unwort. War Sokrates ein Experte? Was unterscheidet ihn von meinem Großvater? War Kant nicht auch ein Zwangsneurotiker? Konnte er kochen? – Dem Denken die Ehre zu geben als Kernpunkt der Verwirklichung des Menschseins ist jedem möglich. Sollte es denn Experten geben, mag ich sie nutzen als Menschen, die die oft als neu präsentierten Gedanken zu Themen der Zeit unter die philosophiegeschichtliche Lupe nehmen. Hans Blumenberg fällt mir ein, bei dem ich diesbezüglich viel gelernt habe.

Denken steckt an. Man muss aber auch genügend unter die Menschen gehen, damit sie sich anstecken. Wie viele Studenten sind Parteimitglieder und diskutieren an der Basis mit? Finden wir Philosophen auf dem Wochenmarkt, mit den Händlern und Einkaufenden die Welt bedenkend?

Denken in den Strukturen des Alltags wie auch des Regierens ist angesagt, nicht Denken über den Strukturen. Ich plädiere dafür, dass Philosophie betrachtet wird als „fröhliches Kranksein an der Wahrheit“ – im Suchen tun sich Welten auf, im Finden erschließen sich neue Fragen, im Dialog und im Streitgespräch reifen wir zur Vollgestalt, sei es am Küchentisch, im Plenarsaal oder in der S-Bahn.

4. Wodurch zeichnet sich die spezifisch philosophische Perspektive eines gelungenen philosophischen Beitrags in der Öffentlichkeit aus?

Aus all dem ergibt sich: Wecke die Freude am Denken! Komm in die Öffentlichkeit und gib den Menschen Anteil an deinem Ringen. Zeig den Leuten, dass die vielen Ausrufezeichen, mit denen sich Menschen wie Gedanken in der Welt wichtig machen, noch einen Bruder haben: das Fragezeichen.

In Frage zu stellen ist freilich hemmend; daher ist die Konsumwelt nicht daran interessiert, dem Menschen Zeit zu lassen für das Fragen nach dem Woher und Wohin, nach richtig oder falsch. Daher freut sich die Öffentlichkeit darüber, Philosophen zu erleben, die an ihrem Schmerz Anteil geben, dass nur wenige sich hemmen lassen wollen. So einer, der krank ist an der Wahrheit, sollte mit Herzblut zeigen, was ihn beschäftigt, wie sich das auf seinen Einkauf auswirkt, wie sich die Liebe durch sein Denken wandelt.

Der Wahrheit den Prozess machen – eine spannende Schlagzeile.

5. Welchen Beitrag kann die Philosophie für eine aktuell diskutierte globale Fragestellung einerseits und für die je eigene Lebensgestaltung andererseits leisten? Ist die Philosophie eher Luxus oder Notwendigkeit?

„Die Philosophie war immer nur eine Unterströmung der Religion“, meint Herr Sloterdijk zwar weltmännisch, doch erscheint mir die neue Priorität der Praxis wie das lästige Fortscheuchen der ewigen Fragen, die wohl keiner aufhalten kann. Metaphysik, Idealismus, Existenzialismus wurden ja geboren

aus der Erfahrung – aus der Praxis also, die zu bedenken sich eben doch keiner entziehen kann. Allerdings:

Eine selbstgefällige Philosophie, die nur noch sich selbst versteht und hermetisch in der Sprache nicht dem

Menschen, sondern der Eitelkeit der sich mit ihr sich Zierenden dient, dient zu nichts. ■

➔ Volker Panzer

ZUR PERSON: Geboren am 31.5.1947 in Schaffhausen/Saar

Beruflicher und akademischer Werdegang

- 1968-1975 Studium der Soziologie, Germanistik, Politikwissenschaft und Pädagogik in Frankfurt/M. und Mainz. Abschluss: Staatsexamen für Höheres Lehramt
- 1975-1977 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz und freier Journalist
- 1977-1989 Freier Journalist für ZDF und ARD; Zahlreiche Magazinbeiträge und Dokumentationen zu Themen aus Literatur und Bildung, Kunst, Architektur und Denkmalschutz
- seit 1989 Redakteur bei „aspekte“ (ZDF)
- 1992-1994 Redaktionsleiter beim Deutschlandsender Kultur (heute Deutschlandradio Berlin)
- 1994-1997 Leiter der ZDF-Redaktion „Geschichte und Gesellschaft“
- seit Juli 1997 Leiter und Moderator der Gesprächssendung „nachtstudio“ im ZDF



Auszeichnungen und Veröffentlichungen

- 1982 Denkmalschutzpreis für die Dokumentation „Kein schöner Land mehr“ (SWR)
- 1985 Denkmalschutzpreis für „aspekte“: „Denkmalschutzkalender“
- 1989 „Nelson Mandela Award“ der afrikan. Rundfunk- u. Fernsehstationen für den TERRA-X-Film „Sahara – ein verlorenes Paradies“ (ZDF)
- 1999-2002 Herausgabe von drei „nachtstudio“-Büchern (1000 Jahre Abendland 1999, Große Gefühle 2000, Mensch und Tier 2001)

Volker Panzer ist vor allem bekannt durch das „nachtstudio“, eine Gesprächssendung, die sonntags in der Regel ab 23.45 Uhr im ZDF ausgestrahlt wird. Hier sprechen drei bis vier Gäste über Leit- und Streitthemen aus Natur- und Geisteswissenschaften.

1. Was heißt „öffentlich“? Wer oder was ist „die Öffentlichkeit“?

Öffentlich sollte zunächst einmal alles sein, was tendenziell allen Mitgliedern einer Gesellschaft zugänglich ist. Im Gegensatz zum Privaten ist Öffentliches sichtbar und kann debattiert werden. Insofern wäre „die Öffentlichkeit“ der Ort dieser Debatten. Seit dem 18. Jahrhundert hat sich dieser Ort von dem „Markt- und Gerichtsplatz“ durch die Massenmedien Bücher, Zeitschriften, Funk und Fernsehen *entgeografisiert*, entmaterialisiert und entgrenzt, so dass man heute sagen kann: Alles, was öffentlich ist, ist auch massenmedial vermittelt. Mit der Tendenz der allmählichen Transformation des Privaten in Öffentlichkeit. Das Paradox dabei: Politische Öffentlichkeit in Form von Parlamentsdebatten mutiert zum Fernsehformat und Entscheidungen werden in quasi-privaten unsichtbaren Räumen ausgehandelt.

2. Wie werden philosophische Themen in der Öffentlichkeit präsentiert? Welche Probleme gibt es bei der Vermittlung?

Sie werden einerseits als Krisenma-

nagement, Expertenratschlag und Betroffenenäußerung in den elektrischen Medien präsentiert und andererseits als Feuilletonfüller der Zeitungen inszeniert. Nur in Ausnahmefällen (Sloterdijk-Debatte) gelingt es, mit philosophischen Themen den Erregungspegel der Öffentlichkeit zu heben.

Schwierigkeiten ergeben sich immer dann, wenn philosophische Themen eine Mehrheit interessieren *sollen*.

3. Welche Rolle können und sollen Philosophieexperten hinsichtlich öffentlicher Debatten einnehmen? Was sind Möglichkeiten und Grenzen?

Trotz der Antwort auf Frage 2 müssen sich Philosophieexperten in alle öffentlichen Debatten einmischen und dürfen sich nicht in den Elfenbeinturm zurückziehen, denn nur dort macht ihre Sicht der Welt Sinn. Viele begrenzen sich allerdings selber, indem sie Philosophie nur als akademische Veranstaltung betrachten.

4. Wodurch zeichnet sich die spezifisch philosophische Perspektive eines gelungenen philosophischen Beitrags in der Öffentlichkeit aus?

Wenn er wahrgenommen wird und länger als einen Tag in der Öffentlichkeit präsent ist. Oder wenn er als Flaschenpost wesentlich später wieder aufgefunden wird, eine öffentliche Debatte neu entzündet.

5. Welchen Beitrag kann die Philosophie für eine aktuell diskutierte globale Fragestellung einerseits und für die je eigene Lebensgestaltung andererseits leisten? Ist die Philosophie eher Luxus oder Notwendigkeit?

Philosophie im weitesten Sinne gedacht – also im Verbund mit anderen Geisteswissenschaften – ist kein Luxus, sondern überlebensnotwendiger denn je. In einer globalisierten Welt und in einer zunehmenden Individualisierung der Lebensführung werden Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der historischen Dimension unserer Gegenwart und der begrifflichen Durchdringung der Welt schon immer bedeutsamer. Sie hat nach wie vor die Aufgabe einer kritischen Haltung gegenüber dem Offensichtlichen. Insofern wäre es an der Zeit, dass Philosophen ein Grundrecht auf Unsichtbarkeit forderten. ■



Dr. Andreas Belwe

ZUR PERSON:

Geboren 1962. Studium der Philosophie, Psychologie und Kommunikationswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Promotion an der privaten Universität Witten/Herdecke über praxisbezogene Auswertung wissenschaftlicher Arbeits- und Forschungsergebnisse der Philosophie. Zusatzstudium Erwachsenenpädagogik an der Hochschule für Philosophie in München. Seit 1998 Philosophische Praxis in München und Leiter des Interdisziplinären Netzwerks KYON, ein Projekt zur Unterstützung und Erweiterung des universitären Studiums. Seminarstätigkeit an der Technischen Universität München, Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität Regensburg, bei AKAD/Hochschulen für Berufstätige, am Evangelischen Bildungswerk, am Internationalen Begegnungszentrum der Wissenschaft München, an der Bayerischen Elite-Akademie. Lehrauftrag „Philosophie und Lebenspraxis“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Lehrbeauftragter für Wissenschaftstheorie und Philosophische Anthropologie an der Fachhochschule Landshut.



1. Was heißt „öffentlich“? Wer oder was ist „die Öffentlichkeit“?

Das ist angesichts der zunehmend verwischten Grenzen von Privatem und Öffentlichem kaum mehr zu beantworten. Vielleicht ist öffentlich das Nichtverborgene, im Sinne des Griechischen *alétheia*. Aber das würde heißen, dass nur Wahrheit öffentlich ist. Andererseits wird öffentlich viel gelogen.

Öffentlichkeit ist der Raum der Kommunikation, der Marktplatz, jede Art von frei zugänglichem Forum. Hier findet Reden und Zuhören statt, es gibt also Redner und Publikum. Öffentlichkeit steht im Gegensatz zu Geheimnis und Verslossenheit.

Die anschaulichsten Gedanken dazu finden sich m.E. bei Elias und Goffman. Elias stellt zwischen das Öffentliche, dem, was vor aller Augen stattfindet, und dem, was vor den Augen der Anderen verborgen ist, die Kulisse. Ähnlich Goffman, der zwischen dem Geschehen auf der Vorder- und Hinterbühne unterscheidet. All das, was gesehen werden soll und wo inszeniert wird, findet auf der Vorderbühne, also in der Öffentlichkeit, statt.

2. Wie werden philosophische Themen in der Öffentlichkeit präsentiert?

Immer noch viel zu schlecht. Meistens liegt es an der fehlenden kommunikativen Kompetenz derer, die sich außerhalb ihres Betätigungsfeldes, also Universität oder Fachkreise, philosophisch äußern. Die Kunst des Philosophen in der Öffentlichkeit besteht darin, sich in die Rolle des

Übersetzers zu begeben und gegenüber einem Publikum, das grundsätzlich für philosophische Themen offen zu sein scheint, sich in klaren, d.h. nicht auf Gelehrsamkeit und Selbstdarstellung abzielende, Worte auszudrücken. Gerade der Perspektivenwechsel, d.h. sich auf den Anderen allgemein und den Nicht-Philosophen speziell einzustellen, sollte zum Weisheits-Repertoire der Philosophen gehören.

Welche Probleme gibt es bei der Vermittlung?

Denen, die bereit sind, einem Philosophen zuzuhören, muss klar werden, wovon und worüber er spricht. Berichtet er aus dem Reagenzglaschen intellektueller Inzucht oder ist er in der Lage, einen wirklichen Denkimpuls zu geben, der die Dinge verändert oder zumindest eine neue Erkenntnis aufblitzen lässt, die ein Stück dazu beiträgt, den Irrsinn der Welt zu verstehen und ihn auszuhalten, zu bewältigen. Des weiteren sollte der Philosoph Demut üben vor dem Nichtwissen. Er muss deutlich machen: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Denn viele wissen nicht mal das. Ach was! Die meisten! – Wie Ernst Bloch schon sagte: Vor der großen Frage des Lebens stehen wir alle wie Laien da. Und Laien dilettieren nach wie vor, auch und gerade im Zeitalter des Perfektionismus.

3. Welche Rolle können und sollen Philosophieexperten hinsichtlich öffentlicher Debatten einnehmen? Was sind Möglichkeiten und Grenzen?

Ganz einfach: Wie das Kind in „Des Kaisers neue Kleider“ sollte der Philosoph den Schein der Dinge enttarnen. Mit seiner unbekümmerten Liebe zur Wahrheit sind Philosophen Saboteure des Gängigen und Üblichen, hochtrabend gesprochen: des „man“, des „Geredes“. Philosophen sollten in der Lage sein, die allenthalben zunehmende Komplexität zu reduzieren, Strukturen und Zusammenhänge frei legen, die Welt in Tatsachen zerfallen zu lassen, Dinge scharf, schonungslos und pointiert zur Sprache zu bringen. Ein Philosoph, der dazu nicht in der Lage ist, macht es wie seine Bücher im Regal: Er kehrt der Welt den Rücken zu.

Der Philosoph in den öffentlichen Debatten tritt nicht als Kultur-Philosoph, Sprach-Philosoph, Wirtschafts-Philosoph etc. auf, sondern als Kultur-Kritiker, Sprach-Kritiker, Wirtschafts-Kritiker. Er denkt da weiter, wo der Nicht-Philosoph Tatsachen festgestellt zu haben meint. D.h. er bewegt, er schürt die permanente Diskussion. Sein Widerspruch ist immer produktiv.

Wo die Grenzen sind? Immer da, wo er gerade ist und weitermachen könnte.

4. Wodurch zeichnet sich die spezifisch philosophische Perspektive eines gelungenen philosophischen Beitrags in der Öffentlichkeit aus?

Siehe Frage 3, noch mal mit anderen Worten: Verständlichkeit und Originalität. Lichtvolles Denken. Dinge auf den Punkt bringen. Und im besten Fall eine Anregung bringen



auf die Frage: Wie soll ich mein Leben führen? Wobei mit Sollen kein Pflicht-Sollen gemeint sein ist, sondern ein Suchen und Orientieren aus einem Sich-noch-nicht-Auskennen heraus. Wünschenswert ist immer understatement und unpräntiöses Auftreten und Formulieren.

Schlechte Beispiele: Das Philosophische Quartett: Peter S. und Rüdiger S., der eine haspelt asthmatisch, der andere grübelt selbstverliebt und freut sich, im Fernsehen zu sein. Das ist nichts, das ist nicht mal Nichts.

5. Welchen Beitrag kann die Philosophie für eine aktuell diskutierte globale Fragestellung einerseits und für die je eigene Lebensgestaltung andererseits leisten? Ist die Philosophie eher Luxus oder Notwendigkeit?

Grundsätzlich: Ein Leben ohne Philosophie gibt es nicht. Der simpelste Kurzstreckendenker und der platteste Bourgeois wird sich im Leben irgendwann die Frage stellen: Was soll das alles? Bin ich auf dem richtigen Weg? Wie kann ich leben angesichts der Endlichkeit des Lebens? Und all das sind bereits philosophische Fragen. Es gehört zum Menschsein, von diesen Fragen beunruhigt oder besser: belebt zu werden. Soviel zur Notwendigkeit.

Meistens wird so getan, als wäre Philosophie überflüssig, eine schöne Zutat, wenn man gerade nichts anderes

zu tun hat oder stilvoll betrunken ist. Zwei Aspekte hat die Philosophie stets zu klären: Das phänomenale und das aktionale Erkenntnisinteresse: „Was ist überhaupt los?“ und „Was ist zu tun?“ Das heißt mithin: Was bestimmt eigentlich unser Handeln? Was ist das Worumwillen, das Wozu? Philosophisches Denken ist ein Denken des Weitblicks, auf das Ganze gerichtet. Es zu unterlassen wäre Verschwendung der Lebensgrundlagen, des Hirnpotenzials und der Lebenszeit. Soviel zur Luxuria. ■

➔ Prof. Dr. Jörg Splett

ZUR PERSON:

Geboren 1936 in Magdeburg, Studien in Pullach, Köln und München (Philosophie, Psychologie, Fundamentaltheologie, Pädagogik). Nach der Promotion bei Max Müller Assistent von Karl Rahner. Prof. Dr. Jörg Splett lehrt seit 1971 Philosophische Anthropologie, Religionsphilosophie (Philosophische Theologie) sowie Geschichte der Philosophie im 19. und 20. Jahrhundert an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main; zugleich als Gast an der Hochschule für Philosophie in München.



1. Was heißt „öffentlich“? Wer oder was ist „die Öffentlichkeit“?

„Öffentlichkeit“ ist, weil relativ zu „privat“, mehrdeutig: hochschulöffentlich, straßen-, dorfföffentlich, in bestimmten Kreisen, medienöffentlich... staatlich.

2. Wie werden philosophische Themen in der Öffentlichkeit präsentiert?

Entsprechend der Veröffentlichung philosophischer Themen (philosophischer Behandlung von Themen): seminaröffentlich, Zeitschriftenbeitrag, Buchpublikation, Leserbrief, Rezensentenplatz in einer angesehenen Zeitung, Zugehörigkeit zu Räten im kirchlichen Raum, auf Landes-, Bundesebene... Mit je eigenen Problemen.

3. Welche Rolle können und sollen Philosophieexperten hinsichtlich öffentlicher Debatten einnehmen? Was sind Möglichkeiten und Grenzen?

An öffentlichen Debatten sollte sich jeder beteiligen können, der etwas dazu beitragen kann, vom Detail-Fachmann bis zu dem, der Grundsatz-Fragen im Blick hat. Möglichkeiten und Grenzen werden durch die Kompetenz der Einzelnen, vor allem durch Machtverhältnisse bestimmt.

4. Wodurch zeichnet sich die spezifisch philosophische Perspektive eines gelungenen philosophischen Beitrags in der Öffentlichkeit aus?

Spezifisch philosophisch ist der Wille, der Wahrheit die Ehre zu geben, unverkürzt und grundsätzlich. Im Maß, wie dieses Anliegen in der

jeweiligen Öffentlichkeit Gehör und Akzeptanz findet, kann ein philosophischer Beitrag gelungen heißen.

5. Welchen Beitrag kann die Philosophie für aktuell diskutierte globale Fragestellungen einerseits und für die je eigene Lebensgestaltung andererseits leisten? Ist die Philosophie eher Luxus oder Notwendigkeit?

Im Sinn von Kants drei bzw. vier Fragen genommen (Was kann ich wissen, soll ich tun, darf ich hoffen? Was ist der Mensch?) stellt Philosophie einen notwendigen Luxus dar. (Von Fachphilosophen sollte man nicht zu viel erwarten – wie auch sonst nicht von Experten, weil es „die“ Philosophie konkret nur im Konflikt zwischen Philosophierenden gibt.) ■